diese Kanäle, die ihretwegen da sind. Ich weiss, dass sie allein die Schiffe füllen, dass ihretwegen alle Schiffe und ihretwegen alle Brücken da sind. Aber ich weiss auch, dass ihr Atem Gift ist, dass sie es sind, die das Land verpesten, die die Erde verwüsten und die Menschen verderben. Sie haben uns schon so verdorben, dass wir ohne sie nicht mehr zu leben wissen. Sie sind die Gottheit, von der wir leben, die wir verehren und die wir fürchten, der wir opfern und der wir selber geopfert sind. Sie sind das Ende des Weges, auf den uns die Arbeit geführt hat.

Jenseits auf dem anderen Ufer liegt die Ebene, liegen die Wiesen, kleine Bäume darauf und Kühe und Pferde. Friedliche Pferde weiden dort, alte und junge. Die alten sind schwach und krank von Mühe und Arbeit, von den Städten und von den gepflasterten Strassen. Die jungen sind jung und gesund. Sie kennen noch keine Städte und keine Fabriken. Sie kennen nur Wiesen, nur Gras, die Bäume, den Zaun und den Himmel.

Auch auf unserem Ufer gibt es noch Wiesen. Unmittelbar neben dem Hochofenwerk, nur hundert Schritte von der nächsten Mauer, weidet auf solch einer Wiese eine Mutterstute und mit ihr ihr Fohlen. Zärtlich reibt es seinen Kopf an ihr.

Dort liegt das Paradies. Nicht weit. Ganz nah. Wir? Sind daraus vertrieben.

Hans Siemsen (1919)

Hanns Heinz Ewers in Paris 1913

Dr. Hanns Heinz Ewers feierte seinen 50. Geburtstag. Er hat mit soviel Grazie und Esprit seine Jugend und sein Mannesalter erlebt, dass wir uns auf die Arabesken seiner viellesse verte freuen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35596689O-19210000/106 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT